

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.
Abonnements unter 6 Monate
werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs.
per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge
gemeinnützigen Inhalts werden
unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: HH. Glatthard & C.

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Zur Chinesenfrage.

(Collaboration.)

Da man hier damit umgeht, Chinesen in das Land zu ziehen, so ist es wohl von einigem Interesse zu hören, wie die Verhältnisse sich in den Ländern, in denen eine chinesische Einwanderung stattgefunden, gestaltet haben. Es liegt uns darüber ein vorzügliches Werk, „die chinesische Auswanderung“, von Dr. Fr. Ratzel, vor, der durch einen mehrjährigen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten Gelegenheit hatte, diese Frage in Californien selbst zu studiren. Ueber die Chinesen, die in anderen Ländern eingewandert sind, und über China selbst bringt uns unser Werk die genauen Berichte und Beschreibungen von glaubwürdigen Männern aller Nationen. Wir werden jetzt einige Ansätze hieraus unseren Lesern vorführen. Der Unternehmungs- und Aubeuteurgeist erwacht in China immer mehr. Die Tausende, welche aus Californien und Australien mit Ersparnissen zurückgekehrt sind, welche für sie zum Leben genügen, haben der Auswanderungslust eine starke Anregung gegeben. Die Zahl der gegenwärtig jährlich auswandernden Chinesen wird auf etwa 60,000 Köpfe geschätzt. Die Länder, denen dieselben sich hauptsächlich zuwenden, sind: Hinterindien, die Sunda-Inseln, die Philippinen, Australien und die am Stillen Ocean gelegenen Republiken, mit Ausnahme von Mexico, sowie noch die westindischen Inseln. Unter den Auswanderern ist die Grenze zwischen ganz Freiwilligen, durch leichtere Verträge gebundenen, und denen, die durch förmlichen Verkauf zu Sklaven geworden sind (den eigentlichen Kulis) nicht

leicht zu ziehen, und es ist deshalb nicht möglich, die Zahlen der einzelnen Kategorien anzugeben. Die grosse Masse der Auswanderer ist schon vor der Ankunft an ihrem Bestimmungsort durch irgend eine Art von Vertrag, der am häufigsten die Abverdienung der Reisekosten festsetzt, gebunden. Der eigentliche Kulihandel hat in Macáo 1848 begonnen, nachdem schon elf Jahre vorher indische Kulis nach Englisch-Westindien verschifft worden waren. Es war im Anfang ein einfacher Sklavenhandel ohne alle Regelungen. Auch gegenwärtig ist er nichts besseres als eine sehr gewinnreiche Ausfuhr meist unfreiwilliger Auswanderer. Es macht wenig Unterschied, dass man die Sklaven auf Lebensdauer, den Kuli aber nur auf acht Jahre verkauft. Tausende sind, trotz aller Verträge, in Peru und Cuba in der Sklaverei alt geworden und gestorben.

Man kann unter den Kuli-Auswanderern drei Classen unterscheiden. Es sind entweder Gefangene, welche in den in Kuangtung so häufigen Clanfehden gemacht und nach altem Herkommen von ihren Siegern verkauft werden, oder mit Gewalt weggeführte Küstenbewohner, oder endlich solche, die sich im Spiele selbst verloren und verkauft haben. Viele werden durch Täuschung an's Schiff gebracht, indem man vorgibt, dass sie für gute Bezahlung sich statt eines Auswanderungslustigen ärztlich und polizeilich untersuchen lassen sollen, um kurz vor der Abfahrt von diesem abgelöst zu werden, der sich nur der Untersuchung entziehen möchte. Natürlich löst sie Niemand ab, und aller Widerspruch ist vergeblich, sobald sie einmal an Bord sind.

Es ist übrigens bezeichnend, dass es gerade zwei

der unbedeutendsten unter den offenen Häfen sind, welche für die Emporien dieses Handels gelten. Es ist kein Zufall, dass das portugiesische Macáo die geringe Bedeutung, welche es noch behalten hat, vorzüglich seinem Kulihandel und seinen Spielhöllen verdankt. Es gibt, wie gesagt, Mittelstufen zwischen diesen Sklaven und denen, welche ganz auf eigne Hand China verlassen. Die Zahl der letzteren ist in der überseeischen Auswanderung immer gering und wird vorzüglich nur aus Kaufleuten bestehen. Die meisten Auswanderer sind nicht wohlhabend genug, um ihre Reise selber zu bezahlen, und borgen das dazu nöthige Capital von einer der Gesellschaften, welche sich die Besorgung von Auswanderern zur Aufgabe stellen. Dieselbe bringt ihn an's Schiff, weist ihm meistens auch seinen Bestimmungsort an, und an diesen wird er von den Vertretern derselben Gesellschaft in Empfang genommen und einem der Arbeitgeber zugewiesen, welche ihre Nachfragen an die Gesellschaft zu richten pflegen. Die Compagnie erhält von dem Arbeitgeber die gehaltenen Ausgaben, und letzterer lässt sich dieselben durch ratenweise Abzüge am bedungenen Gehalt zurückzahlen. Diese Art der Auswanderung findet hauptsächlich von Hongkong aus statt unter der Aufsicht der englischen Behörden, und, wenige Fälle ausgenommen, haben die von dort verschifften Chinesen ihre Freiheit bewahrt.

Das Ziel ihrer Reise ist meist Californien und Australien. Die Stellung, welche die Chinesen in Californien einnehmen, lässt sich kurz dahin bezeichnen, dass ihnen diejenigen Functionen des wirthschaftlichen Organismus übertragen sind, welche am wenigsten Selbständigkeit verlangen,

FEUILLETON.

Verhängnisvolle Diamanten.

(Fortsetzung)

Für diese kleine fünfjährige Marguerite wollte Alice selbst etwas zum Geburtstage aussuchen. Leider fand sie bei dem Juwelier nicht das Gewünschte, so viel er ihr auch vorlegte. Schon zu lange hatte sie gesucht, denn als sie aufblickte und einen Blick durch's Fenster warf, gewahrte sie den Wagen der Königin, der soeben vorbeirollte. Das Fest in Reading war also vorüber und ihre Anwesenheit im Schloss nothwendig.

Schon wollte sie den Laden verlassen, als der Wagen der Sängerin vorfuhr. Alice eriuerte sich, dass diese gestern die Absicht geäußert habe, einen Schmuck für eine Freundin aussuchen zu wollen. Sicherlich kam sie auch deshalb hieher. Sie füchtete eine Begegnung mit ihr, aber ausweichen konnte sie nicht mehr, denn schon trat Carlotta herein.

Sie war ganz in Schwarz gekleidet, die unheimliche Frau mit dem pechschwarzen Haar und den funkelnden Augen. Stolz war ihr Gruss, als sie den Laden des Juweliers betrat.

Beim Anblick Alicens schien eine merkwürdige Veränderung in ihr vorzugehen. Wie ein Blitz durchzuckte es ihr Antlitz. Welche Gedanken moch-

ten hinter dieser Stirne kreuzen? Ein Zug hämischer Schadenfreude überflog ihre stolzen Züge. Alice schauderte vor diesem Blick; noch klangen Williams Worte in ihrem Ohr: „Hüte Dich vor ihr!“ Und doch konnte sie der Sängerin nicht widerstehen, die sie mit schmeichelnder Freundschaft bat, ihr bei der Wahl eines Schmuckes behilflich zu sein. Die grossen und kleinen Etuis wurden nun geöffnet und ihr kostbarer Inhalt spiegelte sich in den Augen der schönen Frau. Das blitzte und flimmerte wie tausend lockende Nixenaugen, wie Blumen, in deren Thautropfen sich die Sonne spiegelt. Alice bewunderte alle die reizenden Sachen wie ein unschuldiges Kind. Die Signora warf von Zeit zu Zeit einen prüfenden Blick auf das Mädchen, zeigte ihr dies und jenes, und Allem zollte Alice Beifall. Dennoch war Carlotta nicht befriedigt. Da öffnete der Juwelier abermals ein neues Etui und ein überraschtes „Ah“ entfloß den schönen Lippen der Frauen. Bei dieser Gelegenheit blieb ein Collier aus Perlen am Spitzuärmel Alicens hängen und fiel dann zu Boden. Als sie sich, erröthend über ihre Ungeschicklichkeit, zugleich mit dem Juwelier bückte, um es aufzuheben, blickte Carlotta mit teuflischer Miene auf. Aber nur einen Augenblick, dann legten sich die seidenen Wimperu wieder über die glänzenden Augen. Sie hatte das Etui aus der Hand gelegt und sich für ein Rubincollier entschieden. Alice benützte

diesen Moment, um sich zu entfernen, denn nicht mit Unrecht fürchtete sie, die Königin möchte über ihr Ausbleiben ungehalten sein. Einen Blick bittersten Hasses und triumphirender Schadenfreude sandte ihr die Signora nach. Sie bezahlte dann den gekauften Schmuck und verliess den Laden. Kopfschüttelnd blickte ihr der Juwelier nach.

„Das thut immer, als wenn es mehr wäre wie König und Kaiser und hat doch manchmal kaum etwas zu beissen und zu brechen! Ja, wenn die Königin nicht wäre!“ murmelte der Juwelier.

Als die Signora in ihrem Wagen sass, griff sie behutsam in das glänzende am Gürtel hängende Perlentäschchen und schob einen barten Gegenstand tiefer hinein. Eine wahrhaft satanische Freude malte sich auf ihrem Gesicht. „So wird, so muss es gehen! Er muss mein werden um jeden Preis! Wie nahe war ich damals meinem Ziele, wie war er von mir entzückt! Der Spaziergang Abends im Parke von York, wo er voll Begeisterung meinen Liedern lauschte! Und der Kuss, jener einzige, der mir noch heute auf meiner Hand brennt! Dann trennten uns zwar trübe Schatten, die den skrupulösen Mann beängstigten, aber die würde ich schon wieder zerstreut haben, wäre mir um nicht sie, das „holde Kind“ in die Quere gekommen. Und damit bezauberte sie ihn? wodurch? Doch

aber auch am wenigsten raschen Erfolg verheissen, und deshalb die grösste Geduld und Genügsamkeit voraussetzen. In einer Art von instinctiver Erkenntniss ihrer Fähigkeiten ziehen sie selbst die Arbeiten, welche Fleiss und Ausdauer erfordern, allen anderen und besonders denjenigen vor, bei denen grosse momentane Anstrengungen nöthig sind. (Schluss folgt.)

Ausland.

Deutsches Reich.

Bezüglich der neuen deutschen Orthographie, welche von Seiten des preussischen Unterrichtsministers bei den Schulen, Unterrichts- und Lehranstalten in Preussen eingeführt worden, hat der Reichskanzler sich in einem an die Reichsbehörden gerichteten Erlass vom 28. Febr. folgendermassen ausgesprochen:

Zur Vermeidung von Missverständnissen und zur Erhaltung der in der dienstlichen Correspondenz notwendigen Einheit der Schreibweise ersuche ich Ew. etc. darauf zu halten, dass im Reichsdienste an der Rechtschreibung, wie sie bisher in übereinstimmender Praxis üblich ist, so lange festgehalten werde, bis im Wege der Reichsgesetzgebung oder einstimmiger amtlicher Vereinbarung eine Abänderung herbeigeführt sein wird.

Willkürliche Abweichungen von der bisher in unserem amtlichen Verkehr allgemein üblichen und von den jetzigen Beamten auf den Schulen übereinstimmend erlernten Rechtschreibung sind dienstlich zu untersagen und nöthigenfalls durch steigende Ordnungsstrafen zu verhindern.

(gez.) v. Bismarck.

— Der Reichstag behandelte am 6. v. M. die Verlängerung des Socialistengesetzes. Die „Köln. Zeitung“ sagt hierüber: „Das Hauptinteresse bot das Centrum, das vor drei Jahren einmüthig das Gesetz verworfen hatte, nun aber, um sich bei Regierung und Krone als Ordnungspartei in Credit zu halten, entschlossen scheint, der Verlängerung des Gesetzes zuzustimmen. Einige Aenderungen an demselben sind freilich nöthig geworden, namentlich muss die Ausnahme der Reichstags- oder Landtagsabgeordneten von den Bestimmungen des Gesetzes, welche die Ausweisung aus Berlin betreffen, klar ausgesprochen werden, da die Gerichte sich practisch den Intentionen des Gesetzgebers in diesem Punkte bisher nicht anschlossen.“

soll sie es büssen, die Schlange! Und mein muss er wieder werden, denn alle mein Gedanken ziehen mich hin zu ihm und es würde mir das Herz erstickend zusammenschüren, sähe ich ihn an der Seite einer Anderen. Darum muss sie weichen! Wenn der geringste Makel sie trifft, so ist sie für ihn verloren.

Sein Stolz würde das nicht ertragen, und ihn dann für mich wieder zu gewinnen, wird mir nicht schwer fallen.“ Im Vorgefühl des sicheren Sieges fuhr sie in's Schloss und begab sich in die Gemächer der Königin. Sie fand diese auf einem Divan ruhend; zu ihren Füssen sass Alice mit trauriger Miene. Was konnte da vorgefallen sein? Auch die Königin schien verstimmt. Bei Carlotta's Eintreten erhob sie sich und ging ihr freundlich eutgegen.

„Nun, was bringen Sie uns denn, Signora? Hoffentlich gute Laune; wir sind Beide missgestimmt. Meine kleine Alice hat wieder ihren bösen Tag, da muss man ihr schou etwas nachsehen.“

Alice lächelte bitter.

Ein Blick hämischer Schadenfreude traf diese aus jenen Flammenaugen, und um den stolzen Mund der Signora zuckte ein höhmisches Lächeln.

„Majestät haben nur zu befehlen!“

„So erheitern Sie uns mit Ihrem schönen Gesang die Seele, und scheuchen Sie die

Die „Köln. Z.“ ist das Hauptorgan der Nationalliberalen, und darum ist obige Bemerkung in Bezug auf das Centrum sehr charakteristisch, da bekanntlich die Nationalliberalen vor drei Jahren bei der ersten Vorlage im Mai dieses Gesetz mit einer gewissen sittlichen Entrüstung zurückwiesen, während sie im Herbst desselben Jahres das nämliche Gesetz fast einstimmig annahmen, vermuthlich auch aus gleichen Gründen wie jetzt das Centrum. — Auch auf den zweiten Punkt, bezüglich der Handhabung dieses Gesetzes durch die Gerichte, ist vor drei Jahren bei der Berathung im Reichstag von Seiten der Fortschrittspartei deutlich genug hingewiesen worden, aber die Nationalliberalen hatten damals kein Verständniss dafür. — Es dreht sich vielleicht bei jener Parteien um nichts weiter als die Gunst der Regierung, und den damit verbundenen Einfluss auf die Verwaltung, das wahre Interesse des Volks kommt nicht in Betracht. (Genau das gleiche Beispiel haben wir ja hier in Brasilien.)

— Bei einer Ersatzwahl in dem sächsischen Wahlkreis Glauchau wurde ein durch sein Agitationsgeschick bekannter Socialdemokrat in den Reichstag gewählt.

Russland.

— Die geheimen Fäden, welche die Nihilisten verbinden, grenzen an das Fabelhafte. Schon seit längerer Zeit war der Polizei bekannt, dass am 28. Febr. eine grosse Nihilistenversammlung in der Umgegend von Petersburg stattfinden sollte, aber trotz aller Vorsichtsmassregeln und Spionage gelang es nicht, den Ort zu entdecken. Die Versammlung fand aber statt und soll in derselben hauptsächlich die Frage discutirt worden sein, ob man den Jubiläumstag des Kaisers (2. März) zu einem grossen Aktionsstreich benützen wolle. Von vielen Seiten besonders Frankreich und der Schweiz sollen Telegramme (natürlich in Chifres) eingelaufen sein, welche sich im moderirten Sinne aussprachen und von einer Aktion an diesem Tage abriethen. Diese Meinung soll den auch schliesslich die Oberhand gehabt haben.

Der 2. März rückte heran und mit ihm begannen alle die Vorbereitungen zu dem Ehrentage des Kaisers. Die Strassen wimmelten von Soldaten aller Waffengattungen und Schaaren von Polizisten drängten sich mit inquisitorischen Mienen, die Hand am Revolver durch das Volk, den unsichtbaren Feind suchend.

Als der Kaiser sich am Fenster des Winterpalastes zeigte, brachte das niedere Volk und die unter

demselben sich befindenden Geheimpolizisten dem Mouarchen eine Ovation.

Ein Militärcordon war um den ganzen Palast gezogen und die Polizisten haranguirten die Soldaten zu Freudebezeugungen. Um 2 Uhr machte der Kaiser eine kurze Spazierfahrt. Zur Sicherheit waren in den umliegenden Häusern Geschütze aufgestellt, bereit aufs erste Signal ihre tödtlichen Geschosse in die Volkshaufen zu senden.

Während des Nachts vom 1. zum 2. März war der Palast des Grossfürsten Thronfolgers von Geheimpolizisten bewacht. Niemand durfte ohne genaueste Legitimation hinein.

Obleich nun die Nihilisten ihr Projekt nicht in Ausführung brachten, bezeichneten sie dennoch ihre Anwesenheit bei den officiellen Freudebezeugungen. Am hellen Tage brachten zwei Lastträger, welche sofort wieder verschwanden, eine Kiste herbei und setzten diese an den Stufen des Palastes nieder. Beim Oeffnen fand man in derselben einen mit schwarzem Sammt und silbernen Heukeln und Schloss beschlagenen Sarg. Auf dem Deckel desselben las man in rothen Lettern: „Geschenk der Nihilisten an den Czar zu seinem Jubiläumsfeste!“

In dem Sarge fand man eine Wachfigur von den vollendetsten Aehnlichkeit mit dem Kaiser, welcher das Herz mittelst eines kleinen stählernen Dolches durchbohrt war.

Nordamerika.

Aus Washington schreibt man der „K. Z.“ vom 8. März: Der Sonderausschuss des Repräsentantenhauses, welcher mit der Prüfung des Entwurfs betreffend den Bau eines interoceanischen Canals durch die Landenge von Panama beauftragt ist, hat beschlossen, einen Bericht an das Repräsentantenhaus zu richten, worin die Annahme einer gemeinschaftlichen Resolution beider Kammern empfohlen wird. Durch dieselbe wird auf's Bestimmteste die Mouroe-Doctriu aufrecht erhalten, nach welcher die Leitung und die Controle jeder Communication durch den Isthmus den Vereinigten Staaten zustehen soll. Letztere würden jeden Versuch einer europäischen Macht, gleichviel welcher, ein Protectorat in irgend einem unabhängigen Staate herzustellen, als für den Frieden und die Sicherheit des Landes gefährlich betrachten. Der Präsident soll aufgefordert werden, Massregeln zu ergreifen, um jeden obiger Erklärung zuwiderlaufenden Vertrag aufzuheben. Eine Botschaft des Präsidenten an den Senat erklärt, die Politik der Vereinigten Staaten bezüg-

„Willst Du mir gleich den Ball geben, sonst schlage ich Dich mit der Peitsche,“ wiederholte Charley in herrischem Tone, indem er trotzig mit dem Fusse stampfte.

Unwillig kehrte die Kleine ihm den Rücken und presste den Ball fester in die Arme. Das musste dem Knaben wohl gewaltig imponiren, denn nachdem er sich umgesehen, ob auch Niemand seine Schwachheit bemerke, trat er leise an sie heran und zupfte neckisch an ihrem Haar. Wenn er aber glaubte, sie würde seinen Spass verstehen, so irrte er. Trotzig warf sie den Kopf herum, blickte ihn zornig an und machte Miene zu gehen.

„Wenn Du mich immer neckst, so spiele ich mit Dir nicht mehr; ich werde es Tante Alice sagen,“ rief sie, nahm zierlich ihr Kleid mit den Fingerspitzen in die Höhe und schlüpfte, ohne anzuklopfen, in die nächste Thüre, die in Alicens Boudoir führte. Dort setzte sie sich gravitatisch auf den Teppich und sah den Sonnenstrahlen zu, die auf den dunklen Vorhängen hin und her tanzten. Die Kleine schien sich recht behaglich zu fühlen. Sie spielte mit den Sonnenstäubchen, wühlte mit den Händchen in ihrem Haar, als sie plötzlich Schritte vernahm. Schon oft hatte sie Alice dadurch überrascht, dass sie sich hinter den Vorhängen versteckt hielt und dann plötzlich hervorkam.

(Fortsetzung folgt)

bösen Falten, die ich da auf der Stirn meiner Alice sehe. Aber wie? Auch auf Ihrem Antlitz Wolken des Unmuths? Sind Sie nicht wohl?“

Die Signora schützte Kopfweh vor.

„So suchen Sie zu ruhen. Alice wird mir die kleine Marguerite holen, die soll uns ihre hübschen Liedchen singen.“

Die Sängerin verbeugte sich und verliess das Zimmer.

In den Korridoren des königlichen Schlosses tönten Kinderstimmen. Peitschenknall hallte durch die hohen Gänge und von Zeit zu Zeit erscholl ein silberhelles Lachen. „Charley, noch einmal!“ bat ein schmeichelndes Stimmchen, und die Treppe herauf stürmten die kleinen rastlosen Füsse. Voran ein Mädchen von fünf Jahren. Aschblondes Haar umwallte die weichen vollen Schultern, und blaue Augen blickten so vergnügt in die Welt hinein, als ob es da nur lauter Glück und Sonnenschein gäbe. Die kleinen Händchen mit den rosigen Grübchen umspannten einen riesigen Spielball, den die kleine Marguerite jetzt mit einer Vehemenz in die Höhe warf, dass ihr Begleiter, der elfjährige Charley, in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Komm', gib mir den Ball,“ sagte er gebieterisch.

„Wenn man etwas haben will, so muss man ‚ich bitte‘ sagen, hat Tante Alice stets gesagt, sonst bekommt man nichts.“

lich des Panama-Canals bestehe in der Ausübung der Controle über den Canal durch die nordamerikanische Union. Die Vereinigten Staaten könnten diese Controle keiner europäischen Macht oder einer Verbindung europäischer Mächte überlassen. Lesseps hatte heute eine Unterredung mit dem Präsidenten Hayes; er erklärte, es werde nicht daran gedacht, den Panama-Canal unter die Controle des Auslandes zu stellen, und die Interessen der Vereinigten Staaten würden durch den Canal in keiner Weise beeinträchtigt werden. Der Präsident Hayes erwiderte, er freue sich zu erfahren, dass das von Lesseps beabsichtigte Unternehmen nicht politischen Zwecken dienen solle.

— Die von der republikanischen Legislatur des Staates Maine gewählten Delegirten für die Conventiou in Chicago haben die Weisung, für Blaine als Präsidentschafts-Candidat zu stimmen. Die republikanische Partei in Indiana beauftragte ihre nach Chicago gesandten Delegirten, sich gegen die Candidatur Grant's auszusprechen.

Notizen.

Wichtiger Antrag. Herr Camillo de Andrade hat in der Provinzial-Assemblé den Antrag gestellt, die Centralregierung um schnelle Erledigung der noch schwebenden Frage über den projektierten Bau der Hafenanlagen in Santos zu bitten; der Antragsteller schlug gleichzeitig vor der Regierung anheim zu geben, dass es viel vortheilhafter für den Handel und die Industrie sei, wenn jene Arbeiten aus Staatsmitteln bestritten würden, als sie der Privatspekulation in die Hände zu spielen. Sollte die Centralregierung nicht zu letzterem Vorschlage sich hinneigen so möge sie die Initiative der Provinz überlassen, damit diese durch Steuern oder anderweitig die Mittel für jenes so wichtige Werk zu schaffen sucht.

Gottesdienst. Der von Herrn Pastor Zink anberaumte evangelische Gottesdienst wird morgen Sonntag den 11. April 10 Uhr morgens beginnen.

Paulista-Bahn. In der am 4. d. stattgehabten Versammlung der Actionäre dieser Bahn, welche sehr zahlreich besucht war, wurde mit grosser Majorität beschlossen, die Verlängerung der Bahnlinie nach Belem do Descalvado nicht vorzunehmen, da dieselbe keine Rechnung mache.

Hoffnungen. Wie die Rio-Pressa berichtet, soll in dem von Herrn Senador ...

grat ... ober ... sch ... Pel ... anz ... de ... Die ... Mar ... aber ... Zus ... chen ... N ... mög ... die ... hina ... N ... sch ... her ... die ... na ... zur ... lite ... stel ... sch ... Fr ...

brannt ist. Anlass dazu gab nämlich die in Rio erschienene Kritik des Dr. Tobias B. de Meneses über eine musikalische Chronik des Hrn. Alfredo Taunay in der „Recista Brasileira“. Alfredo Taunay hat in letzter Zeit Deutsch gelernt und sich auch längere Zeit in Deutschland aufgehalten; er ist einer der bedeutenderen Schriftsteller der brasilianischen Gegenwart und in der Belletristik weisen wir ihm sogar den ersten Rang an: seine musikalische Kritik war aber schwach und Tobias fiel über ihn mit der ganzen Schärfe seiner Dialectik und dem ganzen Gewicht seines grossen Wissens her. Darob entstand nun „allgemeines Schütteln des Kopfes“ in der Rio-Pressa, denn Taunay gehört zur Crème der dortigen literarischen Kreise, und nicht nur verschlossen alle Rio-Blätter Tobias ihre Spalten, sondern Taunay

u. A. fielen in härtester Weise über ihn her, so zwar, dass Silvio Roméro sich veranlasst sah, seinerseits in den Kampf einzutreten, was er mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit that, wobei er Taunay allerdings keine Schmeicheleien sagte. Nun schlossen die Rio-Blätter ihm ebenfalls ihre Spalten (selbst der „Cruzeiro“, trotzdem ein Deutscher zu seiner Redaction gehört) und Sylvio wurde in „A pedidos“ und anonymen Schmähartikeln fürchtbar angegriffen. Der bekannte Carlos de Laet, einer der Hauptagenten der Rioer Association do elogio mutuo, geisselte Roméro besonders stark. Dieser entgegnete nichts auf solche Schmähartikel, sondern beschränkte sich darauf, sein neues Buch drucken zu lassen, in dem er offen für deutsches Wissen, deutsche literarische Anschauung und Kritik eintritt und der ganzen sogenannten Crème der Rio-Literateurs die bittersten Wahrheiten sagt. In einer der nächsten Nummern werden wir einige Auszüge aus dem Buche bringen und später direct in den Kampf eintreten, in dem wir als Genossen Tobias, Luiz Pereira Barreto, Sylvio Roméro und die „Germania“ von S. Paulo haben werden.

Wir werden nicht ermangeln, auf's Bereitwilligste dem Wunsche der geehrten Collegen zu entsprechen.

Republikanisches. Vor einigen Tagen fand in der Wohnung des Hrn. Dr. Americo Braziliense eine Versammlung der Häupter der republikanischen Partei dieser Provinz statt. So viel wir in Erfahrung gebracht haben, wurde in dieser Versammlung beschlossen, die grosse Naturalisation und die Wählbarkeit der Nichtkatholiken in das Programm der Partei aufzunehmen.

Eine grosse Generalversammlung soll am 2. Mai stattfinden.

— Aus der Officin der „Constituente“ ging am 6. d. die erste Nummer eines neuen republikanischen Blattes, „O Federalista“ genannt, hervor. Das neue Blatt, welches einmal monatlich in zehn Quartseiten erscheint, wird von den Herren Academicern Alberto de Salles, Pedro Lessa und Alcides Lima redigirt und vertritt die Idee der Federativ-Republik. Wenngleich unsere politischen Ansichten von denen des neuen Collegen verschieden sind, können wir doch nicht unterlassen, ihn herzlich zu begrüssen, weil wir die Ueberzeugung haben, dass er, abgesehen von seiner Tendenz, ein wackerer Kämpfer auf dem Wege des gesellschaftlichen Fortschritts sein wird.

«Concordia» in Campinas. Wie wir hören, beabsichtigt der Gesangverein „Concordia“ in Campinas sich ein eigenes Local zu erbauen. Es sollen schon eine bedeutende Anzahl Actien gezeichnet sein, so dass über die Ausführung der Idee kein Zweifel mehr herrschen kann.

Schon längst sind wir gewohnt zu sehen, wie ... was den Fortschritt befördert

brasilianischen Studenten ein Duell stattgefunden.

Besprechung. Montag den 12. ds. Abends findet im Locale der Gesellschaft „Germania“ eine nochmalige Besprechung wegen des Billardturniers statt, wozu die Commission alle Theilnehmer einladet.

Berichtigung. Die in unserer vorigen Nummer sich befindende Notiz über die von Hrn. Dr. Winther in Taubaté gemachte Ueberweisung der Summe von 200\$000 zu kirchlichen Zwecken haben wir neueren Nachrichten zufolge dahin zu berichtigen, dass der genannte Herr jene Summe für das Hospital Santa Isabella bestimmt hat.

Afonso Celso will ein Manifest veröffentlichen, um seine Finanzverwaltung zu rechtfertigen. Wir erwarten dasselbe sehnlichst.

Wahlen. Für die bevorstehende Wahl dreier Ersatzmänner zum Parlament sind nachfolgende Herren als Candidaten aufgestellt worden:

- Baron Homem de Mello,
- Dr. Leite Moraes,
- Dr. Bento Francisco de Paula Souza,
- Dr. Americo Marcondes de Andrade,
- Dr. Tamandaré,
- Dr. Martin Francisco Filho.

Englische Bahn. Von dem Gewinn dieser Bahn (1879) hat die Regierung als Restitution der verausgabten Zinsgarantie 15,768 Pfund Sterl. erhalten.

Pirassununga. Die „Locomotive“, Zeitung von Pirassununga, sagt, dass die dortige Municipal-Kammer, anstatt für ihre Bekanntmachungen sich der Presse zu bedienen, es vorzieht, dieselben an den Strassenecken anschlagen zu lassen!

Sclavenwanderung. In Rio kamen während des Monats März 433 Sclaven aus den Nordprovinzen an. Wenn diese Wanderung wie bisher fortgeht, wird sich bald dasselbe Verhältniss zwischen Nord- und Südprovinzen, was Sclaven anbetrifft, herausstellen, wie es vor dem Bürgerkriege in den Vereinigten Staaten war.

Schlangenbrut. Die „Gazeta de Campinas“ erwähnt ein Factum, an welches sie nicht recht zu glauben scheint; nämlich es ist ihr mitgetheilt worden, dass eine Klapperschlange (cascavel) neun lebende Schlangen geworfen hat. Obgleich Schlangen und Fische sich durch Eier fortpflanzen, so kommen doch Ausnahmen vor, und hat Schreiber dieses zwei kleine Fische in Spiritus, welche auf Verlangen besichtigt werden können, durch deren feine Bauchhaut deutlich eine Menge kleiner Fische gesehen werden.

Indianer. Es befinden sich unter uns 24 Indianer, 19 Männer und 5 Frauen, von denen schon die Zeitungen aus Sorocaba berichteten. Sie kommen aus der Provinz Paraná und sind, wie sie sagen, in Matto Grosso wohnhaft.

Die Leute wollen von der Provinzialregierung Waffen und Geld haben, ihre gewöhnlichen Ansprüche, obgleich man von Indianern schwerlich das letztere erwarten würde. So weit sind sie denn doch schon civilisirt, um den Werth des Geldes zu kennen.

Ensaio philosophico. Der intelligente Student und Mitarbeiter der „Provincia“, Josephino Felicio dos Santos, hat in einer Broschüre seine Artikel über sociale Fragen, welche in dem genannten Tageblatte veröffentlicht wurden, zusammengestellt, was sehr lobenswerth ist, da die Kenntniss dieser Fragen gerade jetzt die grösstmögliche Verbreitung finden sollte.

Wir danken bestens für das uns zugesandte Exemplar und empfehlen die Lectüre dieser Broschüre allen unseren der portugiesischen Sprache mächtigen Lesern.

Französische Literatur. Emil Zola ist beinahe mit einem neuen Werke fertig, dessen Titel folgender ist: „Reise um einen Nachtopf“.

So sagt die „Constituente“ vom 8. d. M.

Schiffsverkehr in Santos. Vom 1. Januar bis 31. März 1880 sind 120 Schiffe angekommen, von welchen 68 Dampfer und 52 Segelschiffe. Von ersteren sind 36, von letzteren 29 von fremden Häfen gekommen, die übrigen gehören der Küstenschiffahrt an.

Von den 120 Schiffen sind der Nationalität nach:

Brasilianer	52
Deutsche	15
Amerikaner	5
Schweden	4
Dänen	1
Argentinier	1
Engländer	28
Franzosen	7
Norweger	4
Portugiesen	2
Italiener	1

120

Der Schiffsgattung nach:

Dampfer	68
Vollschiffe	1
Barken	12
Briggs	11
Schoonerbriggs	10
Schooner	14
Lugger	3
Smack	1

Eisenbahnunglück. Am 7. d. M. kam wieder ein beklagenswerther Unfall auf der Nordbahn vor, und zwar, wie der vorige, ebenfalls beim 4. Kilometer, wo die Verbindungskette eines Waggons riss und durch den Ruck der beim Break stehende 2. Zugführer Pedro Lopes kopfüber auf die Schienen geschleudert und von dem nachfolgenden Waggon augenblicklich zermalmt wurde. Der Mann war Spanier und 45 Jahre alt.

Auch beim 21. Kilometer lief ein Lastwagen und ein Personenwagen zweiter Classe des gemischten Zuges aus den Schienen, ohne dass jedoch, ausser einer Verspätung von 4 Stunden, weiteres Unglück zu beklagen wäre. Am selben Tage musste der Zug von Cachoeira abfahren, ohne die Ankunft des verspäteten Rio-Zuges abwarten zu können, was uns um die Rio-Post brachte und den von dort kommenden Passagieren sehr unangenehm gewesen sein muss. Diese Verspätung scheint davon herzuführen, dass man, weil Befürchtungen über den Zustand des zweiten Tunnels wach geworden sind, eine Hilfslinie construirt hat, auf welcher der Transport per Trolley geschieht, und wo häufig Erdstürze vorkommen, so dass die Befahrung gefährlich ist und nur sehr langsam vor sich geht.

Vermischtes.

Schwimmende Eisenbahn-Station. Die Herren Palmers, Maschinen- und Schiffsbauer in England, haben das Modell einer Monstre-Eisenbahnstation angefertigt und an die Admiralität in London zur Prüfung eingesandt. Dieser Plan bezweckt, mittelst einer schwimmenden Station ganze Eisenbahnzüge über den Canal zu führen, bei den Passagieren die Seckrankheit zu verhindern und das zeitraubende Umladen der Frachtgüter zu umgehen. Dieses Fahrzeug soll 2,000 Personen aufnehmen können und eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten erhalten.

Neueste Nachrichten.

London, 6. April. Die Neuwahlen für das englische Parlament geben den Whigs (Liberalen) ein bedeutendes Uebergewicht.

Paris, 5. April. Prinz Jeronymo Bonaparte (Plom-Plom), der legitime Vertreter der bonapartistischen Familie, hat einen Brief veröffentlicht, in welchem er die französische Regierung wegen der Auflösung der Jesuiten-Gesellschaft beglückwünscht. Dieser Brief wird von der gesamten französischen Presse vielseitig mentirt.

Lebensmittelpreise in S. Paulo

Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—7\$000	15 Kilogr.
Reis	9\$000—10\$000	50 Liter
Kartoffeln	4\$000—\$—	" "
dito süsse	\$—\$—	" "
Mandiocamehl	3\$000—\$—	" "
Maismehl	\$—2\$800	" "
Bohnen	5\$000—6\$000	" "
Fubá	\$—\$—	" "
Mais	1\$600—2\$000	" "
Stärkemehl	7\$000—9\$000	" "
Hühner	\$500—\$640	Stück
Spanferkel	\$—\$—	" "
Eier	\$640—\$—	Dutzer
Käse	\$—\$—	Stück

Handel und Schiffahrt.

Santos, 9. April.

Wescheicourse.

London 22 1/2 d. Bankpapier.
Paris 453 reis do.
Hamburg — 535 rs.
1 Pfd. Sterl. 11\$400.

Kaffee.

Vorrath am 8.: — 128,000 Sack.
Verkäufe seit dem 5. — 12,000 Sack.

Eingelaufene Schiffe.

Am 6. April.—Bremen, deutscher D. „Kronprinz
Friedr. Wilhelm“, Capt. A. Kohlmann.
„ 6. „ —Rio „Royal. S. José“, Capt.
„ „ —Mello.

ANZEIGEN.

GERMANIA.

Die an dem Billard-Turnier Theilnehmenden werden behufs entgeltiger Feststellung des Turniers und Eintheilung der Spielenden für Montag den 12. d. Abends 8 1/2 Uhr zu einer Besprechung eingeladen.

Die Commission.

Gesellschaft „Germania“.

Heute

Sonnabend den 10. April

BALL.

C. Müller, I. Secretär.

Deutsche Schule.

Anmeldungen für den mit Eröffnung der Schule beginnenden

Jahreskursus

nehme entgegen bis zum 15. April im Schul-Lokale: Rua da Constituição N. 31.
Sprechzeit: 8—9 Uhr morgens.

F. Burmeister,
Oberlehrer.

Für Campinas

wird ein tüchtiger **Schmied** gesucht, welcher besonders für Karrossen-Arbeit Beschäftigung findet. Nur gute Arbeiter können sich melden bei Franz Krug, Campinas.

LITHOGRAPHISCHE ANSTALT

und

STEINDRUCKEREI

von

F. LICHTENBERGER

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Rechnungs-Formulare, Adress- und Visiten-Karten, Conossements, Empfangs-Scheine, Diplome, Actien, Pläne, Etiquetten für Wein, Bier, Liqueure, Apotheken etc. etc.

21 TRAVESSA DO ROSARIO 21

S. PAULO

x.4

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und

Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

HOTEL SCHILLER

in

PIRASSUNUNGA

gegenüber der Station.

In diesem des besten Rufes geniessenden Hotel finden Reisende, einzeln oder mit Familie, stets geräumige und comfortable Wohnung, sowie zu jeder Stunde des Tages fertiges Essen.

L. Schiller.

Kinder-Wagen

in **grosser Auswahl** für 1 und 2 Kinder. Die Verdecke sind à la chaise mit amerikanischem Ledertuch überzogen; die Gardinen mit Lambrequins und Kugelfransen garnirt. Diese Wagen sind bei grosser Leichtigkeit dennoch sehr solide gearbeitet, und können durch Vorrichtung mit Musqueteiras versehen practisch als Wiege verwendet werden.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Preise: Für 1 Kind 25 und 26\$000.

„ 2 Kinder 28 und 30\$000.

G. BRANDT,

Rua do Imperador N. 12.

Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

18 RUA DE S. BENTO. 18

Gedruckt in der Germania-Druckerei.